

# Gölä: «Du muesch di Troum läbe»

Text Robert Helmy Bilder Cornelia Sigrist



Fragen über Fragen so früh am Morgen. Gölä nimmt's gelassen und trinkt erst mal einen Kaffee.

**Gölä ist der Überflieger des schweizerischen Mundart-Rocks. 250'000 Mal wurde sein erstes Album «Uf u dervo» verkauft. Ein unerreichter Rekord für ein Mundart-Album. Er ist ein Star. Aber er benimmt sich nicht so und spricht nicht so. In seinem Herzen ist er ein Bütetzer geblieben.**

Der Gölä ist einer, der seinen Weg geht. Und er ist dort angekommen, wo er schon als Jugendlicher sein wollte: Auf der Bühne, als Rocksänger. Widerstände gab es auf diesem Weg selbstverständlich. Zunächst einmal vom «Père», der wollte, dass der Sohn was Rechtes lerne. Zum Glück, sagt Gölä heute, habe sein Vater nicht zugelassen, dass er seine erste Lehre als Maler «schmeisse».

Gölä wollte nur Musik, Musik, Musik machen und hatte sonst nichts im Sinn. «Das ist ein Hobby, du musst zuerst die Stiffti fertig machen», habe der Vater gesagt. Und so war es dann auch, und er sei ihm dankbar dafür. Gölä findet es gut, wenn man eine solide Basis hat. Eine schweizerische Ausbildung zum Bütetzer zähle etwas, auch im Ausland. «Gut ausgebildet findest du immer eine Arbeit. Rockstar, was ist das schon? Das ist nichts. Die wenigsten haben das Glück, dass sie von der Rockmusik leben können», sagt er bescheidener, als er sein müsste.

*Gölä, du singst, es gebe keine Indianer mehr. Gibt es tatsächlich keine Indianer mehr?*

Natürlich gibt es noch Indianer. Ich habe sogar einen indianischen Freund. Aber im Lied geht es nicht um Indianer. Es geht darum, dass nichts mehr ist, wie es mal war.

*Bist du selbst ein Indianer?*

Ein richtiger Indianer ist erdverbunden und kennt die Natur in- und auswendig. Davon habe ich keinen Schimmer.

Ich habe das Gefühl, dass ich recht bodenständig bin, aber auch zivilisationsgeschädigt.

*Du bist bodenständig. Bist du auch ehrlich? Wie ehrlich meinst du es, wenn du singst: «... u iz hass Di bis uf z'Bluet!» Das ist doch bloss ein starker Text.*

Das ist genau so. Ich habe nie eine Beziehung aufgehört und anschliessend die Frau gehasst. Das kann ich gar nicht. Sonst bist du ja doof. Du kannst nicht jemanden gern haben und dann plötzlich hassen.

*Gibt es denn Dinge, die du wirklich hasst?*

Ja, tonnenweise. Unehrllichkeit hasse ich. Menschen, die über Leichen gehen und für den Erfolg alles machen. Politiker, die Kriege anzetteln und so



Gölä ist authentisch und nahbar. Er ist ein Star, der zu seiner Bütetzer-Herkunft steht.





Achtung, Kamera läuft! Wiederholungen gibt's bei Gölä nicht: «Das isch nümmes gliche, weisch.»



Spassvogel Gölä: «Seht her, das ist mein Manager.»

«Schiissdräck». Ich bin ja nicht so gläubig, aber die Zehn Gebote in der Bibel haben schon etwas für sich.

*Bleiben wir bei deiner Ehrlichkeit. Gibt es dieses hässliche Entlein, das zum Schwan mit den weissen Flügeln mutiert ist?*

Das gibt es tatsächlich, aber es ist nicht schön geworden (lacht). Es musste halt ein Happy End her, und als ich die Frau in der Beiz getroffen habe, habe ich mir vorgestellt, dass sie jetzt schön ist.

*Und den Bützer Gölä? Gibt es den?*

«Jä sicher!» Ich habe meinen eigenen Bagger, einen Dumper, Maschinen, das liebe ich. Das ist für mich Ausgleich, so wie andere in die Ferien fahren ans Meer, so loche ich, mache ich, betoniere ich, gipse ich rund um mein neues Haus. Ich brauche das einfach.

*Na ja, das ist doch ein Unterschied, ob man als Bützer vom Bütze leben muss oder nur zum Ausgleich bützt!*

Weisst du, ich hatte, wo ich noch in erster Ehe verheiratet war, keinen Erfolg, war im Strassenbau. Ich weiss, was es heisst, mit Entbehrungen zu leben. Wir hatten eine Beiz, «hesch vo chli uf müesse häufä dert», hatte keinen gemütlichen Zmittag wie andere Kinder. Ich habe gemetzget, Maler gelernt, Gipser, habe Gerüste gebaut, war Autolackierer. «Auso ig weiss, was es heisst, wenn de kei Chole hesch und

dänksch, gopferdelli, ig chumme zu nüt.»

*Gehörst du den Bützern?*

Ich gehöre überhaupt niemandem. Wenn schon gehöre ich meinen Gooften, aber es hat niemand ein Recht auf mich. Ich finde es schön, wenn man meine Musik schön findet. Aber das gibt niemandem das Recht zu denken, ich schulde ihm jetzt etwas. Ich gebe ihm ja etwas von mir. So finde ich, ist es ziemlich ausgeglichen.

Ebersol im schönen Toggenburg. Es ist ein herrlicher Spätsommertag im August. In der ländlichen Abgeschiedenheit arbeitet Gölä an seinem nächsten Album. Für das Interview mit dem applica-Redaktor nimmt er sich mehr Zeit als geplant. Wir sitzen draussen vor den Balik-Studios an einem gemütlichen Holztisch. Der erste Kaffee des Tages nach einer langen Nacht und der internen Taufe seiner neusten CD «D's Läbe fägt. 100% Mundart». Die Antworten kommen ungekünstelt. Ein echter Gölä, der sich auch nicht aus der Ruhe bringen lässt, als der Videofilmer, der das Interview für die Webseite des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes aufnimmt, dazwischenruft: «Entschuldigung, könnten wir die letzte Aufnahme nochmals machen, das Mikrophon hat genuschelt.» – «Das hassen ig. I cha das aube nie glich verzelle. Das isch nümmes gliche, weisch.» – «Easy. Wir ziehen es durch.»



*Gölä, weshalb denken so viele Menschen, du habest Maurer gelernt? Du hast doch eine Malerlehre absolviert?*

«Irgend e Depp hett das mal gschribe und de heys alli nachegschnuret. Lüüt läse das Züüg, u när verzellts jede.» Wenn ich zum Beispiel ein Bier in den Fingern habe, kannst du als Bildlegende schreiben: «Schon das Zehnte, stockbetrunken.» Es kann auch dein Erstes sein, alkoholfrei. Die Leute glauben beides. Es ist unglaublich, wie die Medien Macht haben, jemanden fertigzumachen oder Meinungen zu formen. Es macht manchmal ein wenig Angst. Man kann sich nicht wehren. Du kannst nicht hin zu den Leuten und sagen, es sei nicht so gewesen.

*Wie lange warst du denn Maler?*

«Ig ha nie läng öppis gmacht. Mir isch's de aube gäng verleidet. Wenn ig öppis ha chönne, hets mi dünkt, jetzt muess ig wieder öppis anders mache.» Ich habe die Stifti gemacht, ich habe temporär gearbeitet, dann bin ich wieder reisen gegangen, das war immer mein Traum.

*Was hast du aus deiner Zeit als Maler mitgenommen, das dich noch heute prägt?*

Das weiss ich nicht. Für mich ist es nichts Besonderes, Maler zu sein. Für mich ist wichtig, dass ich mal gelernt habe, handwerklich zu arbeiten, und dass ich das immer noch kann. Ob das als Maler ist oder im Strassenbau oder als Handlanger, ist mir völlig schnuppe. Das Wichtigste ist für mich, dass ich am Abend, wenn ich hart gearbeitet habe, beim Duschen denke, das Duschen habe einen Grund. Und nicht wie hier (im Toggenburger Tonstudio), wo ich am



«Was nützt's dr e Stifti z'mache und e blööde Gring z'mache und e fuuli Sou z'si?»

Abend zwar stinke, aber gross geleistet habe ich eigentlich nichts (ironisiert diese Aussage mit einem herzlichen Lachen).

*Qualifizierter Nachwuchs ist ein wichtiges Thema des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverbandes. Du lässt dich vom SMGV als Idollfigur vor den Karren spannen. Ist es dir persönlich ein Anliegen, dass gute Leute in den beiden Branchen nachkommen?*

Ich beziehe mein Engagement nicht so eng auf die Maler und Gipser. Das wäre gelogen. Wichtig ist allgemein, dass die Jungen den Pfuf haben, eine gute Lehre zu machen. «Was nützt's dr e Stifti z'mache und e blööde Gring z'mache und e fuuli Sou z'si?» Die Jahre gehen eh vorbei. Also kannst du dir grad so gut Mühe geben und dich anstrengen, das Zeug sauber zu lernen. Wenn

### Gölä und der SMGV

Der SMGV hat allen Verbandsmitgliedern je zehn Lose zur Verteilung an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Freunde und Geschäftspartner zugeschickt. Die Lose, die bis zum 12. September beim SMGV eintreffen, nehmen an einer Verlosung teil. Es sind 100 Freikarten für das Gölä-Konzert am 4. Dezember 2008 im Hallenstadion zu gewinnen. Zehn weitere Glückliche dürfen bei den Proben zu diesem Konzert dabei sein. Auf den Konzerttickets prangt die Wort-Bild-Marke «Maler, Gipser. Die Kreativen am Bau.» Die zehn Freikarten mit dem Eintritt für die Konzertproben werden von Gölä persönlich anlässlich seines Auftritts am Jubiläumsanlass des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbands SMGV am 19. September 2008 im Kongresshaus in Zürich gezogen.

der Chef zufrieden ist, hast du selbst mehr Freude, zur Bütetz zu gehen.

*Deine Bütetz ist das Singen und Komponieren. Wie entsteht ein Lied?*

«Ig tuen e chli gitärele und de chunnt öppis, ig weiss o nid, chas gar nid erkläre.» Ich kann keine Noten. Ich weiss nicht einmal, wie diese «Füdlegriffe» heissen, die ich drücke. Wenn meine Musiker über «Kreuz sieben xy ungelöst» schwatzen, habe ich keine Ahnung, was das ist. Aber es ist mir auch völlig wurscht.

*Hast du eine Botschaft in deinen Liedern?*

Ich komme mir nicht vor wie der Papst. Ich habe Freude an dem, was ich mache, und wenn es den Leuten auch noch gefällt, macht es mir besonders Freude. Ich will einfach meine Gedanken aufschreiben.



«Maler» Gölä in Berufskleidern.



*Du wirkst sehr stark. Bist du auch verletztlich?*

Es ist keiner ein Supermann.

*Verletzt es dich, dass dich die Leute lieber auf Mundart als auf Englisch singen hören?*

Eine Zeit lang hat es mich genervt. Aber dann habe ich ein bisschen gehirnt und mir gesagt, «ja bis doch gopferdeli froh, hett me überhaupt an öppisem froid, was d'machsich.» Nein, ich bin zufrieden und glücklich über das, was ich mache, und dass ich davon leben kann. Es gibt zwar auch Träume, die ich habe. Dazu gehört, einmal in Australien auf einer Bühne zu stehen. Ob ich dann damit Erfolg habe, ist mir völlig schnuppe.

*Willst du deinen Fans etwa «Uf u dervo» gehen?*

«So wien ig mis läbe kenne, bin ig gäng wider z'rügg cho.»

*Gölä gibt es seit 10 Jahren, den SMGV seit 100 Jahren. Beide haben und hatten Erfolg. Gibt es Parallelen?*

Parallelen?

*Ja, etwas Vergleichbares.*

Da gibt es nichts zu vergleichen. Ihr habt euren Club und ich habe meinen Club, und der heisst Gölä. Ich arbeite daran, dass ich auch auf die Hundert komme (lacht laut). Nein, aber im Ernst, ich nehme euch als Vorbild, ist das gut so?

*Du heisst Gölä, warum eigentlich? Woher kommt der Name?*

«Ig bi nid der einzig, wo Gölä heisst, bi üs seisch mängem ... also ich heisse Marco. Und ob das vo Marcöli chunnt? Bi üs wird ja jede Name verhunzet, z'Bärn unge. Me seit e parne, wo Marco heisse, Gölä. Das isch nüt Bsungers.»

*Alles klar, Gölä. Danke für dieses Gespräch.*

«Nüt z'danke. Guet Striich u Rouch!»



Nach dem Interview das Lächeln fürs Familienalbum. Die Fotografin und der Star.